

SDS contra rechte SPD-Führung

Warum der SPD-Partei Vorstand dem SDS jegliche Unterstützung entzogen hat

Mit der offenen Zustimmung zu der Atomkriegspolitik der westdeutschen Militaristen und der davon untrennbaren Notstandspolitik gehen die rechten Führer der SPD auch immer schärfer gegen die Kräfte vor, die sich in der Partei dem selbstmörderischen Kurs entgegensetzen.

Besonders deutlich bekommt das jetzt der „Sozialistische (West)deutsche Studentenbund“ (SDS) zu spüren. Im SDS waren die Stimmen immer lauter geworden, die eine klare Ablehnung der Adenauer'schen Kriegspolitik und eine Verständigung mit der DDR forderten. So hatten die Mitglieder des SDS im Mai 1959 beim Frankfurter „Kongress für Demokratie, gegen Militarismus und Restauration“, vom Deutschlandplan der SPD ausgehend, im wesentlichen drei Forderungen gestellt:

- Die Anerkennung der Oder-Neiße-Grenze
 - Die Verweigerung des Wehrdienstes aus politischen Gründen und die Verweigerung der Mitarbeit am Aufbau der Bonner Armee
 - Die Aufnahme von Verhandlungen mit der Regierung der DDR sowie die Pflege von Kontakten zu Institutionen der DDR
- Aber diese Auslegung des Deutschlandplanes der SPD war ein Strich durch die Rechnung der rechten Führer, für die der ganze Plan lediglich ein Betrugsmanöver gegenüber den eine nationale Politik fordernden Mitgliedern war. Deshalb begannen die rechten Führer ein Kesseltreiben gegen den SDS, seine Mitglieder und Funktionäre. Wen nimmt es dabei Wunder, daß dem SDS vorgeworfen wurde, „kommunistisch unterwandert“ zu sein?

Spalterorganisation SHB verling nicht

Zwar setzte der Parteivorstand durch, daß der neue SDS-Vorstand die Gruppe um die Hamburger Studentenzeitung „konkret“ ausschloß, aber im übrigen konnte er die tiefen Widersprüche nicht überwinden. So forderten die rechten sozialdemokratischen Führer, daß der SDS der in Westberlin organisierten Ausstellung „Ungesühter Nazijustiz“ seine Unterstützung versage und damit der Praxis der Blutrücker zustimme. Diese Forderung wurde vom SDS abgelehnt. Das offene Einschwenken der Wehner, Mommer, Eriker, von Knoeringer und der anderen rechten Führer auf den Adenauer-Kriegskurs stieß auf den entschiedenen Widerstand der SDS-Mitglieder.

Der Parteivorstand der SPD griff daraufhin zu einer anderen Taktik. Durch rechte Elemente versuchte er den SDS zu spalten, gründete den „Sozialdemokratischen Hochschulbund“ (SHB) und rief die sozialdemokratischen Studenten auf, sich diesem anzuschließen.

Offenkundig erwarteten die rechten Führer, die Mehrzahl der Mitglieder des SDS zum SHB herüberzuziehen und den SDS selbst in die Knie zu zwingen. Die Rechnung war aber ohne den Wirt, in diesem Falle ohne die Mitglieder des SDS und den mit ihm sympathisierenden Studenten gemacht. Bei den Wahlen zum Studentenparlament der Hamburger

Universität errang er zum Beispiel einen eindeutigen Erfolg. Alle zehn aufgestellten Kandidaten des SDS wurden gewählt.

Wachsender Widerstand gegen Atomkriegspolitik

Zugleich zeigte sich an anderen westdeutschen Universitäten und Hochschulen, daß der Kreis der Studenten ständig wächst, die die Politik der Adenauer und Strauß ablehnen. Die Studenten der Pädagogischen Akademie Wuppertal setzten sich mit Sitzstreiks im Wuppertal und vor dem Kultusministerium in Düsseldorf gegen die Maßregelung ihrer Professorin Dr. Renate Riemek zur Wehr. Die Studenten der Technischen Hochschule Aachen beschlossen Kontakte mit Universitäten der DDR aufzunehmen.

Das sind Schritte auf dem Wege der Verständigung, und das bedeutet Maßnahmen gegen die verständigungsfeindliche und auf einen neuen Krieg hinstellende Politik von Adenauer und seinen Schildknappen in der SPD-Führung.

Um dieser um sich greifenden Erkenntnis der großen Gefahr für den Frieden und die Existenz der deutschen Nation unter Teilen der westdeutschen Studentenschaft entgegenzuwirken und weiteren Protestaktionen vorzubeugen, griff jetzt der Parteivorstand der SPD zu anderen Methoden, setzt den SDS unter Druck, indem er ihm in der vergangenen Woche sämtliche materielle Unterstützung sperrte. Das erfolgte, nachdem es durch die Gründung des SHB nicht gelungen war, die Positionen des SDS zu erschüttern. „Der Spiegel“, dies satissam bekannte Hamburger Blatt, plaudert darüber am 29. Juni aus, daß die Schwächung des SDS nicht gelang, obwohl „Knoeringer an allen größeren westdeutschen Hochschulen einen Vertrauensmann der Partei“, wohl besser gesagt der rechten Führer, „mit der Gründung einer SHB-Gruppe“ beauftragte, „damit sich die dürftige Mitgliederzahl des SHB – etwa 200 Studenten – durch den Übertritt „gutwilliger“ SDS-Leute alsbald erhöhen und sich der Rechtsdrall-Bund zu einer attraktiven und lebensfähigen SPD-Burschenschaft auswachsen kann.“

Konsequentes Auftreten stärkt die eigenen Positionen

„Der Spiegel“ weiß ferner zu berichten, daß nach der Spaltung zum SDS mehr neue Mitglieder gestoßen, als jemals zum SHB abgewandert sind. Darin liegt eine wichtige Lehre, nicht nur für den SDS: Das Auftreten gegen die Adenauerpolitik schwächt nicht, wie die rechten Führer gern behaupten, sondern stärkt die eigenen Positionen. Umgekehrt schwächt jedes Eingehen auf den Adenauerkurs die eigenen Positionen. Im offenen Brief des ZK der SED an die Mitglieder, Funktionäre und Freunde der SPD heißt es dazu: „Die Kapitulation der rechten Führer vor Adenauer und den Seinen kann also höchstens dazu führen, daß der verderbliche Einfluß des klerikal-militaristischen Regimes noch schwerer auf den Volksmassen lastet.“

Jetzt wußte sich also der SPD-Parteivorstand keinen anderen Rat mehr, als dem SDS jede weitere Unterstützung zu versagen. Sicher wird das noch nicht der letzte Schritt sein. Der SPD-Funktionär Harry Liehr deutete dies bereits in einer Versammlung des SDS in Westberlin an und sagte: „daß man... eines Tages erklären wird, die SDS-Mitgliedschaft sei unvereinbar mit der Mitgliedschaft in der SPD.“

Sicher sind die Pläne der Wehner, Mommer, von Knoeringer usw. noch weitergehend. Die Unterstützung Adenauers ist ihnen sicher, um auch mit Polizei und Justiz gegen die unbenommene Opposition des SDS gegen ihren Kriegs- und Notstandskurs vorzugehen.

Die Mitglieder und Funktionäre des SDS werden diese Auseinandersetzung dann bestehen, wenn sie konsequent gegen die verbrecherische Politik der Adenauer-CDU, die jetzt auch offiziell von der rechten SPD-Führung verfochten wird, auftreten. Der vom ZK unserer Partei entwickelte Deutschlandplan des Volkes zeigt den Weg, wie durch ein großes nationales Kompromiß der deutsche Militarismus gebändigt werden kann. Heute ist offensichtlich, daß dies nicht mit, sondern gegen die rechten Führer der SPD geschehen muß, die den Militarismus in Westdeutschland retten wollen. Daher hat der Brief des Zentralkomitees der SED auch für die SDS-Mitglieder so große Bedeutung.

Das Wachsen der Mitgliederzahlen des SDS in den letzten Wochen zeigt, welchen Aufschwung der SDS erst recht bei einer in allen Fragen konsequenten Haltung erleben würde. Aber nicht nur dies, er würde auch die Unterstützung der westdeutschen Werktätigen, der Gewerkschafter und nicht zuletzt der sozialdemokratischen Arbeiter erhalten. Den Beweis dafür erbrachte die SPD-Ortsorganisation von Marburg, die sich mit den vier gemäßregelten SDS-Mitgliedern solidarisch erklärte.

Der Deutschlandplan des Volkes muß Grundlage

des gemeinsamen Kampfes sein. Ein konsequenter Kampf gegen Adenauer und seine rechten Paladine in der SPD bedeutet aber auch, mit uns gemeinsam zu kämpfen. Die im Deutschlandplan des Volkes entwickelten Gemeinsamkeiten der deutschen Arbeiter in der DDR und in Westdeutschland schließen auch die Gemeinsamkeiten der deutschen Studenten ein, denen der Frieden und das Wohlergehen der deutschen Nation am Herzen liegen. Deshalb werden wir jede Möglichkeit nutzen, um mit Vertretern westdeutscher Hochschulen ins aufrichtige Gespräch über die Lebensfragen unserer Nation zu kommen. Unsere Solidarität gehört den sich gegen die Gefahr eines neuen Krieges auflehrenden Studenten in Westdeutschland. Das Beispiel unserer Republik zeigt, wo für den Frieden und nicht für den Krieg gearbeitet wird, dort sind auch alle Bedingungen für die Entwicklung einer wahrhaft humanistischen Wissenschaft vorhanden.

Walter Sandring



Mit Auszeichnung hat der nigerianische wissenschaftliche Assistent an der Abteilung Afrikanistik des Orientalischen Instituts, Modilim Achufusi, am 15. 7. 1960 die Thesen zu seiner Dissertation: „Die Zerstörung des Sokoto-Reiches durch die europäischen Kolonialmächte“ verteidigt. Seine Promotion ist u. a. ein Beweis für die vielfältige Hilfe des afrikanischen Befreiungskampfes durch die Deutsche Demokratische Republik. Modilim Achufusi wird seine Kenntnisse in dem am 1. Oktober 1960 unabhängig werdenden Nigeria zum Nutzen seines Volkes anwenden. Wir wünschen ihm für seine weitere Arbeit viel Erfolg. Unser Bild zeigt Dr. Achufusi, Prof. Dr. Markov, Dr. Büttner (von rechts nach links).

Foto: Strobel

Hochschulwoche der Lehrer

Eine neue Form der Lehrerweiterbildung an der Karl-Marx-Universität

Vom 11. 7. bis 16. 7. 1960 fand die Hochschulwoche der Karl-Marx-Universität für Lehrer der sozialistischen Oberschule statt, zu der der Zentrale Fachrichtungsrat für die Ausbildung und Erziehung sozialistischer Lehrer, das Institut für Pädagogik und das Bezirkskabinett Leipzig eingeladen hatten. Über 250 Lehrer aus der gesamten Republik versammelten sich, um sich eine Woche lang gemeinsam pädagogisch und fachlich weiterzubilden.

Der Direktor des Instituts für Pädagogik, Prof. Hugo Müller, bezeichnete bei der Eröffnung die Hochschulwoche als eine neue Form der Zusammenarbeit zwischen der Karl-Marx-Universität und der sozialistischen Schule und sprach die Gewißheit aus, daß diese Hochschulwoche alljährlich während der Sommerferien zu einer festen Einrichtung werden wird.

Der Prorektor für Studienangelegenheiten und Leiter des Zentralen Fachrichtungsrates für Lehrerbildung, Dr. Möhle, überbrachte die Grüße des Rektors und des Akademischen Senats.

Schon die rege Diskussion zum ersten Vortrag „Fragen der Erziehung zur sozialistischen Arbeits- und Lernmoral“, in dem Prof. Müller erste Ergebnisse der Arbeit des Pädagogischen Forschungszentrums Leipzig darlegte, zeigte, daß wir damit ein zentrales Problem der Schule aufgegriffen hatten.

Prof. Müller ging von dem Charakter der Arbeit unter sozialistischen Verhältnissen aus und legte in einem Abriss die Aufgaben der Erziehung zur sozialistischen Arbeits- und Lernmoral in den einzelnen Altersstufen vom Kindergarten bis zur Oberstufe dar. Mit diesem Überblick

wurde eine bis dahin vorhandene Lücke in der pädagogischen Theorie geschlossen.

Im zweiten Teil seines Vortrags wies er nach, daß die Erziehung zur Arbeits- und Lernmoral abhängig ist von der methodischen Arbeit des Lehrers, von seiner Einstellung zu den Kindern und von seiner Tätigkeit als Klassenleiter.

Am zweiten Tag sprach Prof. Eichler über klerikale Einflüsse auf das westdeutsche Bildungswesen. Dieser Vortrag hatte deshalb besonders aktuelle Bedeutung, weil die Gefährlichkeit der aggressiven NATO-Politik des westdeutschen klerikal-militaristischen Obrigkeitssystems auch im Bildungswesen zum Ausdruck kommt.

Der Nachweis des verhängnisvollen Einflusses und der Bildungsfeindlichkeit des reaktionären, politischen Klerikalismus gegenüber den Volksmassen führte Prof. Eichler an Beispielen zum Erziehungs- und Bildungswesen, zur Schulorganisation und zur Ausbildung der Volksschullehrer Westdeutschlands. So bewies er an Hand von Ausschnitten aus Lehrbüchern sowie offiziellen Anweisungen und Dokumenten die Durchdringung des Bildungsinhaltes aller Fächer, auch der naturwissenschaftlichen, mit klerikaler, d. h. faschistischer, revanchistischer, aggressiver Ideologie.

Der Nachmittag des zweiten Tages stand für Besichtigungen der Akademiestadt, der Landwirtschaftsausstellung und der Deutschen Bücherei zur Verfügung.

Vom Mittwoch bis zum Sonnabend wurden Vorträge und Seminare über fachliche und methodische Probleme gehalten.

Eilfriede Opitz Dr. Lothar Fischer

Zur Vorbereitung der Parteischulung 1960/61 (I)

Wir studieren die Lehre vom Sozialismus und Kommunismus

Der interessanteste Abschnitt des Lehrbuches „Grundlagen des Marxismus-Leninismus“ — Hauptgegenstand der Schulungsarbeit im kommenden Studienjahr

Es ist jetzt fast auf den Tag ein halbes Jahr her, daß wir Genossen O. W. Kuusinen in unserer Mitte begrüßen konnten: Am 1. Februar dieses Jahres sprach er, als Mitglied des Präsidiums des ZK der KPdSU die DDR besuchend, vor Vertretern der Intelligenz unserer Stadt über das Thema „Wissenschaftliche Voraussetzungen in der Theorie des Marxismus-Leninismus und einige Perspektiven der Entwicklung der Demokratie und des Sozialismus“. Allen Anwesenden — unter ihnen solche hervorragenden Persönlichkeiten wie Prof. Dr. Gustav Hertz und Prof. Dr. Theodor Frings — übermittelte diese Veranstaltung vor allem die feste, wissenschaftlich begründete Zuversicht der Marxisten-Leninisten in den Sieg der Sache des Fortschritts und der Volksmassen, in den Triumph des Sozialismus und Kommunismus in unserem Jahrhundert.

Mit großer Spannung erwarteten seither Wissenschaftler wie Studenten der Karl-Marx-Universität das Erscheinen des unter Redaktion von Genossen Kuusinen herausgegebenen neuen Lehrbuches „Grundlagen des Marxismus-Leninismus“ in deutscher Sprache.

Inzwischen ist das Buch da, und Politbüro und Sekretariat des Zentralkomitees der SED haben beschlossen, daß die Parteischulung 1960/61 auf der Grundlage des neuen Lehrbuches gestaltet wird. Auch in der Schulungsarbeit der Gewerkschaft und der FDJ und nicht zuletzt im Grundstudium sowie in den Spezialseminaren der höheren Studienjahre und auf Tagungen und Kolloquien gesellschaftswissenschaftlicher Disziplinen soll im nächsten Studienjahr auf der Grundlage des Lehrbuches gearbeitet werden.

Dabei werden wir uns auf den fünften, den zweifellos für uns interessantesten Abschnitt des Lehrbuches konzentrieren, der auf etwa 300 Seiten die Lehre vom Sozialismus und Kommunismus behandelt. Es stehen also Fragen zur Debatte wie die Formen des Übergangs zur sozialistischen Revolution und die Gesetzmäßigkeit des Sieges des Sozialismus, die Bedeutung des Sieges des Sozialismus in der DDR für die Sicherung des Friedens und die Lösung der nationalen Frage in Deutschland, die Diktatur des Proletariats und die proletarische Demokratie, die Rolle der Arbeiter- und Bauern-Macht im Kampf um den Sieg des Sozialismus in der DDR, der Gegensatz zwischen der Entwicklung der sozialistischen Demokratie in der DDR und der politischen Reaktion im Ergebnis der atomaren Aufrüstung in Westdeutschland, die Aufgaben der Übergangsperiode vom Kapitalismus zum Sozialismus, die Grundzüge der sozialistischen Produktionsweise, das sozialpolitische und kulturelle Antlitz der sozialistischen Gesellschaft, das sozialistische Weltssystem u. a.

Studium und Diskussion dieser Problematik versprechen außerordentlich befruchtend auf die Bewußtseinsbildung und die praktische Arbeit zu wirken. Die ersten Zirkel der Genossen Wissenschaftler über das Lehrbuch haben diese Erwartung bereits bestätigt. So konnten an der Landwirtschaftlichen Fakultät auf Grund

der Diskussionen im Zirkel zum Studium des Lehrbuches falsche Auffassungen über die führende Rolle der Partei der Arbeiterklasse beim Aufbau der sozialistischen Gesellschaftsordnung überwunden werden. Angefangen bei der Parteiteilung griff stärker die Erkenntnis Platz, daß die Rolle der marxistisch-leninistischen Partei der Arbeiterklasse nach dem Sieg der proletarischen Revolution gesetzmäßig ständig wichtiger wird und daß dementsprechend die Pflichten der SED-Grundorganisationen bei der Führung der Werktätigen ständig wachsen. Für unsere Genossen an der Medizinischen Fakultät war (und ist) — um ein weiteres Beispiel zu nennen — von besonderem Interesse, was im Lehrbuch zur systematischen und offensiven Überzeugungsarbeit ausgeführt wird. Manche neigen dazu, den mit dieser Arbeit verbundenen Mühen auszuweichen. Die gründliche Durcharbeitung der Lehrbuch-Kapitel über unsere sozialistische Gesellschaftsordnung läßt sie erkennen, daß die proletarische Demokratie die immer stärkere Einbeziehung der Werktätigen in die Diskussion aller wichtigen Fragen, die systematische Überzeugungsarbeit der Partei der Arbeiterklasse und jedes einzelnen Parteimitgliedes unter den Werktätigen voraussetzt. — In anderen Zirkeln, z. B. am Dolmetzcher-Institut, ergaben sich an Hand der Aussprachen über die Vorgänge im internationalen Maßstab auf

Grund der Darlegungen im Lehrbuch klärende Auseinandersetzungen über die Rolle der Volksmassen in der Gegenwart. Solche falsche Auffassungen, in den Kämpfen der Südkoreaner, Türken, Japaner gegen die USA - Kriegspaktregierungen nur „Palastrevolten“ zu sehen, wurden überwunden.

So wie in diesen ersten Zirkeln gilt es im kommenden Parteilehrjahr, das im Oktober eröffnet wird, überall das Studium des Lehrbuches „Grundlagen des Marxismus-Leninismus“ zum Ausgangspunkt gründlicher und schöpferischer wissenschaftlicher Beschäftigung mit den theoretischen Grundlagen und den praktischen Fragen unseres sozialistischen Umwälzungsprozesses zu machen. So wird die Parteischulung zur Waffe gegen Kleinläufigkeit, Zurückweichen und nicht begründetes subjektivistisches Vorgehen, zur Waffe für die höchste Geschlossenheit und Aktivität der Mitglieder und Kandidaten der SED und ihrer Mitstreiter in FDJ und Gewerkschaft im Kampf für die Verwirklichung der vom Zentralkomitee der SED beschlossenen marxistisch-leninistischen Politik.

Das ist von größter Bedeutung für die weitere Entwicklung in Deutschland — für den weiteren Vormarsch zum Sieg des Sozialismus in der DDR und für den Kampf um die Bändigung des westdeutschen Militarismus. Denn je fester das Fundament mar-

xistisch-leninistischer Erkenntnis in immer breiteren Teilen der Bevölkerung, desto eher werden die Revanchepropaganda und die verlogene Wirtschaftsdemagogie, mit denen die Bonner Militaristen ihre Atomkriegsvorbereitung begleiten, unwirksam gemacht.

Von seiner 9. Tagung aus rief das Zentralkomitee der SED in seiner Entscheidung zu den Ergebnissen der Bukarester Beratung der Vertreter der kommunistischen und Arbeiterparteien, insbesondere „angesichts des offenen Verrats der rechten Führer der SPD an den Interessen der Arbeiterklasse und der deutschen Nation, angesichts ihrer programmatischen Preisgabe des Sozialismus“ die Mitglieder der SED auf, „die unsterbliche Lehre des Marxismus-Leninismus noch tiefer in die Massen zu tragen und beharrlich für die Reinheit der marxistisch-leninistischen Theorie, gegen alle und jede Spielart des Revisionismus, des Dogmatismus und Sektierertums zu kämpfen“. Tragen wir alle dazu bei, das Studium des Lehrbuches „Grundlagen des Marxismus-Leninismus“ in diesem Sinne zum Erfolg zu führen!

Klaus Höpcke,
Stellvertreter des Ersten Sekretärs
der Universitäts-Parteileitung

Universitätszeitung, 27. 7. 1960, S. 5